

„Jedes Parlament kämpft für seine Rechte“

Horst Seefeld über Bürokraten, Frieden und die eigentlichen Entscheider der EU

Bretten. „Erklären, erklären, erklären“ – das ist die Botschaft, die Horst Seefeld so kurz vor der Europawahl hat. Europa muss den Europäern besser vermittelt werden, findet er. Der Brettener war Vizepräsident des Europäischen Parlaments und ist heute, wiewohl 83 Jahre alt, noch immer ein profundes Kenner der aktuellen Lage. Sie zu erklären, hat er sich zur Lebensaufgabe gemacht. Mit ihm sprach BNN-Redakteurin Christina Zäpfel.

Sie haben Krieg und Vertreibung miterlebt. Für Sie ist Europa verständlicherweise ein riesiges Friedensprojekt. Jüngere Menschen verbinden mit der EU aber wenn überhaupt jede Menge Bürokratie, die Gurkenverordnung und Gezänk. Haben Sie Verständnis dafür, dass man heute einen anderen Blick auf Europa hat?

Seefeld: Ich will vorweg schicken: Europa ist für meine Generation ein großes Erlebnis. Wir wollten nie wieder

BNN-Interview

Krieg. Wir waren glücklich, dass andere Staaten uns nach dem Zweiten Weltkrieg überhaupt akzeptiert haben. Europa war für uns eine Schicksalsform. Später hat Europa dazu beigetragen, dass andere Staaten, etwa Spanien, ihre Diktaturen überwunden haben. Denken Sie nur an den Ostblock. Europa ist nach wie vor ein attraktives Modell. Oder warum meinen Sie, wollen nach wie vor so viele rein?

Aber auf diese Verdienste kann man sich doch im Alltagsgeschäft von Brüssel nicht dauernd berufen, wenn es um aktuelle Gesetze geht, um Glühbirnen, energiesparende Staubsauger oder Gurkenverordnungen.

Seefeld: Ich merke, dass die Menschen sich einfach weniger mit Geschichte befassen. Der größte Erfolg, den wir in Europa haben, ist doch, dass wir die längste Friedensperiode überhaupt haben. Ich finde es angesichts dessen nahezu unfassbar, dass wir dauernd über diese Gurken und Glühbirnen reden müssen.

Sie verkörpern eben die gefühlte oder echte Regelungswut der EU.

Seefeld: Ja, aber nur weil es jeder nachbetet, ist es noch lange nicht korrekt. Nehmen Sie nur folgende Details: Der EU-Haushalt umfasst 151 Milliarden, das ist gerade mal die Hälfte des deutschen Haushaltes. Die EU hat 60 000 Beamte, wovon alleine 30 000 Übersetzer sind.

Und: Sind das viel oder wenig?

Seefeld: Also München allein hat 30 000 Beamte. Und in Europa haben wir 28 Staaten und 23 Sprachen. Insofern haben wir überhaupt keine ausufernde Bürokratie. Natürlich gibt es Auswüchse. Ich erinnere mich daran, als Malta dazukam und darauf bestand, maltesische Übersetzer zu bekommen, obwohl dort jeder Englisch spricht.

Nun bitte, das ist doch genau das Klischee, das viele von der EU haben ...

Seefeld: Ja sicher. Das ist genau der Blödsinn, den ich damals und heute andere versucht haben, einzudämmen.

Kommen wir zum EU-Parlament. Für viele ist es nur ein Debattierklub, weil die Entscheidungen doch woanders stattfinden.

Seefeld: Es gibt kein Parlament auf dieser Erde, das nicht für seine Rechte hat streiten müssen. Ich sehe da eine sehr gute Entwicklung, hin zu mehr und mehr Einfluss.

Sie waren in den 70er- und 80er-Jahren dabei, was hat sich in dieser Beziehung seither getan?

Seefeld: Jede Menge. Denken Sie nur daran, am Anfang gab es noch nicht mal Wahlen zum EU-Parlament. Die nationalen Parlamente entsandten ihre Abgeordneten. Ich bin also vom damals noch Bonner Bundestag nach Brüssel geschickt worden, war aber gleichzeitig noch Bundestagsabgeordneter. Ich erinnere mich noch gut an die Kampagne, als wir 1979 dafür gekämpft haben, dass es eine direkte Wahl gibt.

Da hat sich viel getan, peu à peu.

Ist die Mitbestimmung bei der Wahl des Kommissionspräsidenten auch so eine Stärkung?

Seefeld: Ja das ist ein weiterer Schritt. Das Parlament



HORST SEEFELD war fast 20 Jahre Mitglied im EU-Parlament. Noch heute ist er in Brüssel präsent. Foto: cz

Zur Person

Der Sozialdemokrat Horst Seefeld (83), stammt aus Berlin, lebt in Bretten und war von 1970 bis 1989 Abgeordneter des Europa-Parlaments. Vizepräsident desselben war er von 1984 bis 1989. Er ist nicht nur Träger des Bundesverdienstkreuzes, sondern auch seit 1947 Mitglied der SPD und ein profilierte Europa-, aber auch Verkehrsexperte. Er hat bis heute ein Büro in Brüssel und berät verschiedene Organisationen in Europafragen.

wird an Bedeutung zunehmen. Zum ersten Mal können die Europäer über Personen abstimmen, das bringt Anreize, überhaupt zur Wahl zu gehen. Und der Kommissionspräsident hat eine wichtige Funktion, die vielfach unterschätzt wird, gerade auch gegenüber dem Ministerrat...

... ist er, oder sind denn nicht die Regierungschefs die eigentlichen Entscheider, wenn es um die wichtigen Fragen geht. Denken wir an die Ukraine-Krise, an das Freihandelsabkommen mit den USA, oder an die Eurorettung?

Seefeld: Sie haben Recht. Eine Vielzahl der Entscheidungen ist noch nicht im Parlament. Aber zu meiner Zeit durften wir gerade mal unsere Meinung sagen, von Entscheidung war da noch keine Rede. Heute entscheidet das Parlament alleine über den EU-Haushalt. Die haben den Finger drauf und sonst keiner.

Und was werden die Themen der nächsten Wahlperiode sein?

Seefeld: Wir müssen versuchen, die Bürger von der Sinnhaftigkeit der Europäischen Idee zu überzeugen, dass heute keiner mehr allein leben kann. Wir, gerade wir Deutschen, profitieren so stark von der EU, das müssen wir vermitteln. Das heißt: Erklären, erklären, erklären. Und den Menschen notfalls auch widersprechen, gerade wenn sie wieder von den Gurken anfangen...

kurz und knackig

... bei Horst Seefeld

Die euroskeptische AfD liegt derzeit in Umfragen bei neun Prozent, das bedeutet ...

... nichts Gutes. Es ärgert mich ehrlich gesagt. Dass auch die Rechtspopulisten in anderen Ländern so stark sind, liegt mit daran, dass es uns nicht gelingt, den Menschen die Vorteile Europas richtig zu vermitteln.

Künftig EU-Mitglied werden sollen noch folgende Länder: Mehrere stehen noch vor der Tür, aber nicht alle sind geeignet.

Brüssel oder Straßburg? Natürlich Brüssel. Denn dort sitzen jetzt schon die meisten der EU-Beamten und der EU-Institutionen. Straßburg hatte seine Chance gehabt, andere EU-Institutionen zu bekommen.

Bretten oder Berlin? Ich bin in Berlin geboren und aufgewachsen, aber mittlerweile lebe ich schon seit 1970 hier in Bretten. Insofern stellt sich die Frage nicht mehr: cz